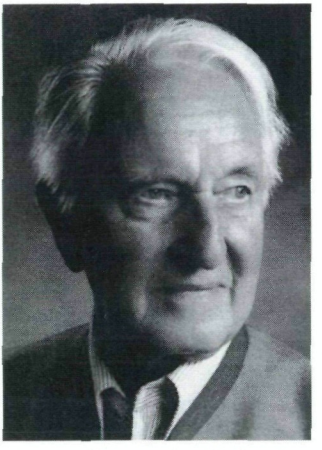
©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Jb. Oö. Mus.-Ver.	Bd. 147/I	Linz 2002

Franz Carl Lipp 13. 7. 1913 – 30. 5. 2002

Der „Vater der Freilichtmuseen" ist tot.



Mit diesen Worten beginnt ein Nachruf auf Franz C. Lipp – er ist richtig, genau so wie man ihn als Schöpfer der neuen Tracht, als Planer des Volkskundemuseums im Linzer Schloß usw. apostrophieren könnte.

Als sich Hofrat Lipp mir gegenüber einmal beklagte, daß er kein gutes Verhältnis zu den Medien habe, da bezog sich dies nur auf schlechte Erfahrungen mit der Kritik bei einer von ihm veranstalteten Ausstellung eines oberösterreichischen Künstlers. Ich selbst erwiderte ihm, wie sehr ich ihn in den fünfziger Jahren beneidete, wenn er für den ORF einen Trachtenumzug, ein Auftreten der Musikkapellen direkt an Ort und Stelle als Reporter begleitete und dabei so eng und unmittelbar mit den Linzern und den interessierten Gästen in Verbindung trat, wie es ein Museumsmann sonst nur schwer erreichen kann. All dies war aber die Frucht jahrelangen, ja jahrzehntelangen Forschens und Wirkens.

Am 13.Juli 1913 in Bad Ischl geboren, konnte Lipp nach der Matura am Linzer Gymnasium in Wien und in Graz seine Studien in Germanistik, Geschichte und Volkskunde betreiben und mit dem Doktorat am 30. Jänner 1938 abschließen. In seinem Lebenslauf steht, daß er sich im Steirischen Volkskundemuseum in Graz 1938 fortbilden konnte und im Herbst 1938 mit Inventarisierungsarbeiten am Volkskundemuseum in Engleithen (Bad Ischl) begann. Er stand noch ganz unter dem Einfluß der Vertreter dieser Disziplin in Wien und Graz, als er sich im gleichen Jahr an der neu organisierten Volkskundezeitschrift des Landes beteiligte. Aus den *„Heimatgauen"* von Adalbert Depiny war gerade *„Der Heimatgau"* unter der Leitung von Eduard Kriechbaum geworden und darin erschien der Aufatz *„Weihnachtsbrauchtum im Salzkammergut"*, in dem es heißt: *„Unter die Bilder von Tod und Wiedergeburt, Ahnen und Fruchtbarkeit, Rauhnacht und Sonnensieg ist das julzeitliche Brauchtum gestellt, das immer den Sieg des Lichtes über die Finsternis, des Lebens über den Tod darstellt. ... Dieses Land nun, das dreimal Heimat nordischer Kulturen war, ... hütet treu seinen altererbten nordisch-germanischen Glauben."* Das entsprach ganz der Devise, wie sie der Schriftleiter Eduard Kriechbaum im gleichen Heft an den Anfang der neuen Reihe gestellt hat: *„Es ist ganz natürlich, daß die deutsche Volkstumsidee, der germanisch-nordische Gedanke, der Leitstern all unserer Arbeit sein muß"*.

Es wundert einen nicht, daß der junge Volkskundler mit solch einer Einstellung genau der richtige Mann für die Betreuung der Volkskunde im Gau Oberdonau war. Am 2. Jänner 1939 wurde Franz Lipp Vertragsbediensteter des OÖ.Landesmuseums und Leiter der Volkskundeabteilung. In einer neuen Aufteilung der Sammelgebiete hatte man sich

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

entschieden, daß die Stadt Linz – die bis dahin unter Ernst Burgstaller die Verwirklichung eines städtischen Volkskundemuseums mit dem Grundstock der Sammlung Pachinger anstrebte – ein Stadtmuseum betreiben sollte, das Land (der Gau) Oberdonau hingegen die Errichtung eines Volkskunde-Museums übernahm. *„Als Grundwissenschaft der deutschen Weltanschauung ist die Volkskunde zugleich auch von hervorragender landeskundlicher Bedeutung" heißt es im Museumsbericht des „Jahrbuches für Volkskunde und Heimatpflege"* (früher Jahrbuch des OÖ. Musealvereines) 1939.

Die Einberufung zum Wehrdienst am 18.Juli 1939 hinderte Lipp jedoch an der Durchführung des großen Planes. Noch während der Kriegsjahre konnte er allerdings an einer breit angelegten Tauschaktion mitwirken, bei der ab 1941 die volkskundlichen Bestände der Stadt Linz an das Museum des Landes kamen, wogegen die Stadtgemeinde die für Linz wichtigen kulturgeschichtlichen Objekte aus dem Landesmuseum erhielt.

Die schweren Erlebnisse im Rußlandfeldzug hatten auch Lipp geprägt, der offiziell bis zum 8. Mai 1945 dem Militär angehörte. 1946 kann er in der in Linz erscheinenden Zeitschrift *„Kunst und Aufbau"* einen Aufsatz über *„Österreich und die österreichische Volkskultur"* vorlegen. Im Jahre 1949 beginnt die Fortsetzung der Laufbahn am wiedererstandenen *„Oberösterreichischen Landesmuseum"*. Lipp wird Assistent, 1950 Kustos, 1953 Kustos I.Klasse.

Die alte Schloßkaserne hat bald nach dem Staatsvertrag als Unterkunft für die B-Gendarmerie bzw. für das neue Bundesheer ausgedient. Der Land Oberösterreich übernimmt die Leitung des Wiederaufbaues, an dem sich auch Bund und Stadt Linz beteiligen. 1953 beginnt die bauliche Sanierung des am Steilabfall zur Donau immer wieder Schäden ausgesetzten monumentalen Bauwerks, 1959 erfolgt die endgültige Widmung des Linzer Schlosses für das Oberösterreichische Landesmuseum – und jetzt ergibt sich auch die Möglichkeit zum Aufbau eines Volkskundemuseums! Eine Ausstellung *„Oberösterreichische Bauernmöbel"* 1964/65 brachte einen immensen Publikumserfolg, *„Die Kunst der Donauschule"* die erste große Landesausstellung. Aus dem reichen Fundus des Museums Francisco-Carolinum, erweitert durch die Pachingerschen Sammlungsstücke, kann Lipp im zweiten Obergeschoß des Schlosses eine volkskundliche Sammlung präsentieren, die in der Neuauflage des ersten Schloßführers 1978 schon Abteilung *„Volkskultur"* heißt. Vom heimischen Bauerntum mit Siedlungs-, Haus- und Hofformen sowie Beispielen der Zimmermannskunst ging es zur bäuerlichen Wohnkultur weiter. Das Kastenbett war für Kinder immer eine Illustration zu Rotkäppchens Großmutter, die *„hohe Stube"* aus Hargelsberg zeigte eindrucksvolle Möbel aus der Florianer Gegend. Keramik- und Glasbestände leiteten zur Trachtengalerie über, zu religiöser Volkskunst (mit Pachingers Amulettsammlung), zu Geselligkeit und Spiel mit Musikinstrumenten und auch dem *„Linzer Kasperl"*. Erst 1968 wurde die berühmte Spiegl-Sammlung aus Ennsleithen übernommen und in einem horizontal unterteilten Saal des Schlosses aufgestellt (was aber nur kurze Zeit so verblieb). Im Erdgeschoß gelang es Lipp, ein Mostmuseum mit Pressen und Binderarbeiten einzurichten.

Der Ausbau der Autobahn im oberösterreichischen Raum hatte die Sicherung des Mondseer Rauchhauses zur Folge, das tatsächlich das erste heimische Freilichtmuseum

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

wurde. Hier ging Lipp seinen eigenen Weg, indem er es nicht darauf abstellte, eine Sammlung der Haustypen aus allen Vierteln des Landes an einer Stelle zu vereinen, was für ganz Österreich in Stübing erfolgte, was Salzburg weit später in der Nähe der Landeshauptstadt einrichtete: in Oberösterreich sollten in jedem Gebiet einzelne Bauwerke, sogenannte Urkundhöfe erhalten werden, die in der passenden Umgebung besser zur Geltung kommen und einzelne Zeugnisse für ein Gebiet bilden sollten. Dies geschah dann mit dem Mühlviertler Hof in Pelmberg, bei dem auch ein Erdstall dabei ist, und hat bis in die Gegenwart, z.B. im Innviertel noch Ergänzung gefunden.

Damit hatte Lipp ein interessantes Projekt entwickelt, das wissenschaftlich diskutiert wurde. Er selbst wurde von der Universität Wien 1968 zum ao. Professor für Volkskunde von Mitteleuropa ernannt. 1978 konnte Lipp noch als Direktor des Museums die Neuauflage des Führers durch die Sammlungen des Schloßmuseums herausgeben, mit Nr.14/15 übernahm die *„Aktuellen Berichte aus dem OÖ. Landesmuseum"* aber Helmut Kohl als Nachfolger.

Bei einer Institution, deren Gründung in die Jahre vor dem Krieg zurückreicht, war Lipp nicht an das Pensionsalter gebunden: Dem Heimatwerk blieb er noch weiter verbunden. Dort war die praktische Durchführung seiner Erneuerung für die heimische Tracht erfolgt, dort wurde gezeigt, wie man das Interesse an der alten weiblichen Tracht fördern konnte. Die Ausstattung der Musikkapellen durch neue Uniformen hatte durch Lipps Entwürfe oder Empfehlungen zu einem oft mit dem Berufsleben (Bergwerks- und Salinenkapellen) verbundenen Aussehen geführt.

In voller Tatkraft erlebte er den 80.Geburtstag, zu dem ihm eine stattliche Corona in Alt-Aussee gratulieren konnte. Erst nach dem 85. Geburtstag ließ der Gesundheitszustand nach. Ein reiches Arbeitsleben ging zu Ende. In Wien hat das Institut für Volkskunde seinen Namen zum *„Institut für europäische Ethnologie"* geändert, die Wissenschaft ist vorangeschritten. Ob aus ganz anderen Gesichtspunkten ein solches ethnologisches Museum in den schon vielfach zu anderen Aufgaben herangezogenen Räumen im Schloß oder an einem anderen Ort eine neue Phase dieser für die Landeskunde so wichtigen Disziplin bringen wird? Lipps Leistung bleibt auf jeden Fall eine Basis, auf der aufgebaut werden kann.

Georg Wacha

Nachtgebet

Alle Sorgen werfe ich jetzt auf Dich
O Herr, lasse mich ruhig schlafen.
Sorge Du dich indes für mich
Und geleite mein Boot in den Hafen.
Alle Angst, alle Not, aller Wunden Stich
Und die Pfeile, die mich heute trafen,
Und dieses zage, unruhige Ich,
Das werfe ich ganz und gar auf Dich –
O Herr, lasse mich ruhig schlafen.

Franz Carl Lipp

Gedicht aus F. C. Lipp, Kostbar die Zeit: Erinnerungen an ein Museum, Linz 1983: Nachtgebet.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

ZU DEN PFLEGERISCHEN BEMÜHUNGEN VON F.C. LIPP

Bei der Charakterisierung von F.C. Lipp muß auch auf die praktische Ausrichtung seiner Arbeit hingewiesen werden. Er versuchte stets seine Forschungen zu *„verlebendigen"* und eine *„angewandte Volkskunde"* zu betreiben. Demzufolge erarbeitete er nach den Grundsätzen seines Lehrers Viktor von Geramb und dem praktischen Vorbild von Gertrud Pesendorfer in den ersten Jahren seiner Tätigkeit an der Erneuerung der oberösterreichischen Trachten. Bereits 1939 konnte ein erstes Trachtenblatt herausgegeben werden, dem in den Jahren von 1950 bis 1961 die fünf Trachtenmappen für Oberösterreich und die einzelnen Landesteile folgten. In diesen Werken entwickelte er eine für Gesamt-Österreich beispielgebende Methodik zum heimatpflegerischen Umgang mit überliefertem Kulturgut, der er auch theoretische Äußerungen zugrunde legte. Daneben versuchte er seine Forschungsergebnisse auch in landschaftlichen Gliederungen räumlich festzuhalten. Der Ansatz von 1952 *„Zur Geschichte und landschaftlichen Gliederung der österreichischen Volkstracht"* fand in seinen Karten und Kommentaren des Österreichischen Volkskunde-Atlas einen krönenden Höhepunkt. Um seinen pflegerischen Bemühungen zu institutionalisieren und die *„erneuerten"* Kulturgüter von Folklore, Mode oder Folklorismus abzusetzen, forcierte er seit den 1940er Jahren die Gründung eines Oberösterreichischen Heimatwerkes, das nach einem mißlungenen ersten Versuch 1952 von ihm neu gegründet werden konnte.

Bis 1982 war F.C. Lipp geschäftsführender Vorstand des OÖ. Heimatwerkes und des Kuratoriums OÖ. Heimatwerk. Von 1972 bis 1981 war Lipp auch Gründungspräsident des Verbandes Europäisches Heimatwerk / *„European folk art and craft federation"* mit Sitz in Zürich und seit 1981 Ehrenmitglied dieses Verbandes. Seit 1946 leitete er auch die Geschäfte des OÖ. Werkbundes. Erst zu Beginn der 1990er Jahre zog er sich von diesen Aufgaben zurück.

Auswahl-Bibliographie:

Angewandte Volkskunde als Wissenschaft. In: Volk und Heimat. Festschrift für Viktor von Geramb. Hrsg. v. H. Koren u. L. Kretzenbacher. Graz/Salzburg/Wien 1949, 307–317.

Erneuerte Tracht – Werden, Wandel und Wiedergeburt der Volkstrachten Oberösterreichs. Ausstellungskatalog. OÖ. Landesmuseum. Volkskundliche Abteilung. Juni bis August 1952. Linz 1952.

Verheißung und Aufbruch. Zur Trachtenerneuerung im mitteleuropäischen Raum. In: Die Warte. Blätter für Forschung, Kunst und Wissenschaft. Sonderbeilage Trachtenerneuerung. Jg 1952. Nr. 35, 1–2.

Volkstracht. Zur Geschichte und landschaftlichen Gliederung der österreichischen Volkstrachten. in: Adolf Mais (Hrsg.): Österreichische Volkskunde für jedermann. Wien 1952, 229–265.

Volkskunst und Handwerk der Gegenwart in Österreich. (Zum Anlaß der gleichnamigen Ausstellung hrsg. vom Kuratorium Österreichisches Heimatwerk). Wien 1957.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Oberösterreichische Trachten. Erneuert und zusammengestellt von Dr. Franz Lipp. Vorlagen für die zeitgemäße und echte Tracht in Oberösterreich. Folge 1. Im ganzen Lande gültige Trachten. Linz, Wien 1951. – Folge 2. Innviertel. Linz 1952. – Folge 3. Mühlviertel. Linz 1955. – Folge 4. Landl. Hausruckviertel und Traunviertel (ohne Salzkammergut und Eisenwurzen). Linz 1960. – Folge 5. Salzkammergut und Eisenwurzen. Linz 1960.

Grundtypen der Männertracht um die Mitte des 19. Jahrhunderts (1835–1865). In: Österreichischer Volkskundeatlas. 3. Lfg. Wien 1971. Kommentar zur den Bll. 39 und 40.

Mit Helene Grünn, Volkstracht in Niederösterreich. Erneuerte Tracht. Linz 1973. (= Niederöster. Volkskunde 8).

Frauentrachten I und II. In: Österreichischer Volkskundeatlas. 4. Lfg.. Wien 1975. Kommentar zu Bll. 65,66,67 a,b.

Eine europäische Stammestracht im Industriezeitalter. Über das Vorder- und Hintergründige der bayerisch-österreichischen Trachten. München 1977.

Goldhaube und Kopftuch. Zur Geschichte und Volkskunde der österreichischen, vornehmlich Linzer Goldhauben und oberösterreichischen Kopftücher. Linz 1980.

Mit Elisabeth Längle, Gexi Tostmann, Franz Hubmann (Hrsg.): Tracht in Österreich. Geschichte und Gegenwart. Wien 1984.

Oberösterreichische Trachten. 2. erw. Auflage. Erneuert und zusammengestellt von Franz C. Lipp unter Mitarbeit von Helga Jungwirth und Hilde Kelp. Beispiele für der Zeit entsprechende und vorbildliche Trachten in Oberösterreich. Folge 1. Im ganzen Lande gültige Trachten. Linz 1982. – Folge 2. Innviertel. Linz 1986.

Trachtenmode, Modetrachten und modische Strömungen innerhalb lebendiger Tracht. In: Klaus Beitl und Olaf Bockhorn (Hrsg.), Kleidung-Mode-Tracht. Referate der Österreichischen Volkskundetagung 1986 in Lienz (Osttirol). Im Auftrag des Vereins für Volkskunde. Wien 1987, 65–74.

Von „Volk" zu „Folk". In: Olaf Bockhorn, Gertraud Liesenfeld (Hrsg.), Volkskunde in der Hanuschgasse. 25. Jahre Institut f. Volkskunde d. Univ. Wien. Wien 1989, 145–152.

Das Ausseer Gwand. Urtrachten, Blütezeit im 18. und 19. Jahrhundert, Gegenwart. Zugleich ein Wegweiser durch die Trachtensammlungen des Kammerhofmuseums in Bad Aussee. Bad Aussee 1992. (= Schriftenreihe des Kammerhofmuseums Bad Aussee 14).

Ein halbes Jahrhundert erlebte, erforschte und gestaltete Volkskunde. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde Bd. 47/96 (1993), 261–276.

Warum gerade Hauben? Gedanken zur Haubensammlung von Marlen Tostmann. In: Die Mölkerstiege. H. 62/1996, 8–11.

Thekla Weissengruber

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: 147a

Autor(en)/Author(s): Wacha Georg, Weissengruber Thekla

Artikel/Article: Nachruf HR Dr. Franz Carl Lipp, 13.7.1913 - 30.5.2002. 435-439